

**Zeitschrift:** Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur  
**Herausgeber:** Gesellschaft Schweizer Monatshefte  
**Band:** 76 (1996)  
**Heft:** 10

**Buchbesprechung:** Buchtip

**Autor:** [s.n.]

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 09.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Alberto Naef

## «ALPSOMMER», «HEILQUELLEN», «FLUGHÄFEN»

Das breite Spektrum der Vontobel Schriftenreihe<sup>1</sup>

Es ist das Verdienst der Vontobel-Stiftung, einen Teil der für gemeinnützige Zwecke zur Verfügung stehenden Mittel für die Veröffentlichung einer Schriftenreihe einzusetzen, in der aktuelle und grundlegende Themen aufgegriffen und in einer vertiefenden und allgemein verständlichen Form dargestellt werden. Damit sollen, der Zweckbestimmung entsprechend, Beiträge zur Diskussion von politischen und sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Grundsatzfragen geleistet werden.

Im Heft «Alpsommer» beschreibt *Peter König*, ein Unterländer, der zeitweise Senn wird, die Realität der Alpwirtschaft von heute. Es sind nicht die Erlebnisse eines Aussteigers. Es geht auch nicht um eine romantische Darstellung des Lebens auf der Alp. Diesen Wunsch- und Zerrbildern wird vielmehr die erlebte Wirklichkeit entgegengesetzt. Vor dem Erleben kommt eine gründliche Vorbereitung auf den Alpsommer durch einen Sennkurs. Trotzdem erweist sich der lebhaft beschriebene Arbeitstag als schwer. Zur physischen und psychischen Belastung kommen die betriebswirtschaftlichen Herausforderungen. Die Realität wird aufgeheitert, aber auch eindrücklich veranschaulicht durch Illustrationen des Zeichners *Nico*. Sie geben das wieder, was einem Unterländer aus seiner urbanen Perspektive bei einem Besuch auf einer Alp auffällt, hält das Vorwort von *Hans-Dieter Vontobel* fest. Die von *Peter Rieder*, Professor für Agrarwirtschaft an der ETH, beigesteuerten Sachinformationen und Grafiken zur Alpwirtschaft runden das Ganze ab.

Eine ganz andere Welt tut sich in den «Heilquellen» auf. Der Germanist *Michael Wirth* beleuchtet die Rolle der Heilquellen in der politischen Geschichte und ihren vielfältigen kulturellen Aspekten. Auch

wenn Bäder es schwer haben, tatsächlich das zu sein, was sie versprechen, nämlich Lebenselixier oder Horte des Lebens, waren sie vorab um die Zeit der Belle Epoque Ausdruck und zugleich Kennzeichen des Lebensstils von Adel und Grossbürgertum. Kurorte wie Spa, Baden-Baden oder Karlsbad hatten als Treffpunkte der europäischen Elite eine hohe soziale und politische Bedeutung. Von Kurorten aus wurden Kriege erklärt (siehe die Emser Depesche) und geführt, in die Kurorte zogen sich Besiegte zurück, da wurden Frieden geschlossen. Die grosse gesellschaftliche Umwälzung, welche der Erste Weltkrieg brachte, bewirkte für die Kurorte eine tiefe Zäsur. Unter anderem Vorzeichen reist aber auch heute die grosse Welt ins Bad. Immer noch distinguiert, aber diskreter.

Vergangen sind allerdings die Zeiten, da Baden zwischen den strengen protestantischen Sittengesetzen Zürichs und Berns durch seine Lebensfreude als das eidgenössische Gomorra galt. Badeorte sind längst keine Heiratsmärkte mehr. Zu den Glanzzeiten der Bäder gingen hingegen Liebesromanze und Heiratspolitik ineinander über. «*Töchtergesegnete Mütter reisen ins Bad*», so spottete man damals, «*nicht um ihre Leiden, sondern um ihre Töchter loszuwerden.*» Dass unter den zahlreichen Anekdoten die Marienbader Aufenthalte *Goethes* nicht fehlen konnten, versteht sich. Aber auch *Rilke* in Bad Ragaz findet im Kapitel «Letzte Lieben» Platz. Kein Liebesschmerz, sondern ein reelles Leberleiden führte dazu, dass der Autor des «Kapitals» und des «Kommunistischen Manifests», *Karl Marx*, in Karlsbad neben oder abseits der Aristokratie des habsburgisch-ungarischen Grossreiches flanieren musste. Im Kapitel «Störende Miststöcke» sind schliesslich Gegebenheiten zusammengetragen, welche die Anfänge

<sup>1</sup> Die Hefte können beim Sekretariat der Vontobel-Stiftung, Tödistrasse 27, 8022 Zürich, unentgeltlich bestellt werden.

des Tourismus in schweizerischen Alpenkurorten vergegenwärtigen, vom Fahrverbot für Autos auf den Strassen Graubündens, das 1900 vom Bündner Kleinen Rat verhängt wurde, bis zur bekannten Wette des Hoteliers des Kulm Hotels, *Johannes Badrutt*, welche dazu führte, dass St. Moritz zu einem Winterkurort wurde.

Relativiert der «Alpsommer» eher unsere Vorstellung des Vergangenen, so gilt das Heft «Flughäfen» entschieden der Gegenwart und Zukunft. Genau genommen zeigt zwar der Autor, *Sepp Moser*, im ersten «Flugzeug ahoi – die Tradition lebt» über-schriebenen Kapitel auf, dass eine Reihe von im Flugwesen gebräuchlichen Ausdrücken der Schifffahrt entlehnt sind. Das fängt schon mit dem Wort Flughafen an, der so heisst, weil die Flugzeuge früher zur Hauptsache auf dem Wasser starteten und landeten. Vielleicht lässt sich die Tatsache, dass Flughäfen die Aschenbrödel des Luft-

verkehrs geblieben sind, darauf zurück-führen, obwohl es jedermann einleuchten sollte, dass es ohne Flughäfen einen Luftverkehr nicht geben kann. Gut Ding will Weile haben, sagten sich aber auch die Zürcher, als es darum ging, den Flugplatz Zürich-Dübendorf zu bauen. Und so sind die Flughäfen geblieben: «Nachzügler aus Tradition». Konkret und sachlich ist die Gegenüberstellung der Realität mit dem idealen Flughafen. Für die Passagiere sind Orientierungshilfen in den Flughäfen unerlässlich. Da drängen sich die Piktogramme als Weltsprache auf.

Ein Blick in die Zukunft zeigt, dass – zumindest auf Kurzstreckenflügen – die Verpflegung an Bord im Konkurrenz-kampf mit immer günstigeren Tarifen gestrichen wird. An ihrer Stelle wird nach den USA auch in Europa eine neue Art von Schnellimbissen, die in Flughäfen von Pizza-, Sandwich- und Hamburgerbuden angeboten werden, aufkommen. ♦

## HINWEIS

### Neue Bücher zu Goethe von Autorinnen und Autoren der Schweizer Monatshefte

Der Zürcher Germanist *Peter von Matt* hat bei Hanser Goethes Erzählungen (Liebesgeschichten wie «Mädchen und Klopfgest», «Abenteuer des Marschalls von Bassompierre», «Nicht zu weit») und novellistischen Glanzstücke aus Goethes Romanen, aus *Dichtung und Wahrheit*, der italienischen Reise und den Tagebüchern zusammengestellt. Mit Erläuterungen, Verbindungstexten und in dem Essay «Kon-turen eines Erzählers» führt Peter von Matt den Leser durch die auch heute noch wenig bekannte Welt Goethescher Fabulierkunst. *Rüdiger Görner* untersucht in einem kleinen, beim Iudicium Verlag erschienenen Band das Verhältnis zwischen Kunst und Wissen in Goethes Werk. Kaum ein Dichter seiner Zeit war auf so vielen Gebieten wissender als Goethe. Doch verabsolutierte er das Wissen nicht, vielmehr sollte es im praktischen Tun immer aufs neue erprobt werden. Seine eigene, ins Ästhetische gesteigerte Praxis war die Kunst. *Grete Lübke-Grothues* interpretiert in einem von der Stiftung Weimarer Klassik herausgegebenen Bändchen Goethes letzten Lyrikzyklus «Chinesisch-deutsche Jahres- und Tageszeiten» (1827). Kontrast- und Ähnlichkeitsbeziehungen auf metrischer, phonetischer, grammatischer, lexika-lischer und syntagmatischer Ebene führen die Interpretin zu bedeutungsrelevanten Analyseelementen, die ein aus dem Text selbst gewonnenes Verstehen begründen.

Goethe erzählt, mit Begleittexten herausgegeben von Peter von Matt, Hanser, München 1996

Rüdiger Görner, Goethe. Wissen und Entsagen – aus Kunst, Iudicium, München 1995

Grete Lübke-Grothues, Goethes letzter Lyrikzyklus. Eine Interpretation. Edition Weimarer Klassik, 1996